

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 5 (1985)
Heft: 9

Artikel: Volksuni Zürich : aus dem Jahresbericht 1984/85
Autor: Goll, Christine / Hefti, Sebastian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-652094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Geklöne der sozial Tätigen nicht! Heiner Keupp aus München vertrat dazu 6 Thesen: 1) Die psychosozialen Berufe als unmögliche Berufe. Die Krise steckt im Beruf selbst. Die psychosoziale Praxis baut auf Haltungen und Fähigkeiten auf, über die prinzipiell jeder Mensch verfügt: Zuhören, emotionale und soziale Unterstützung geben, Vertrauen herstellen, usw. Diese Berufe lassen sich nur dadurch rechtfertigen, dass solche Fähigkeiten und Haltungen im Alltag für viele Menschen nicht in dem Umfang zugänglich sind, wie sie ihrer bedürfen. Deshalb lässt es sich die Gesellschaft etwas kosten, Defizite des Alltags über bezahlte Arbeit zu kompensieren. 2) Die neokonservative Wende macht klar, dass die Reformbewegungen der frühen 70er Jahre endgültig gescheitert sind. 3) Die Helfer sind am Ende, erschöpft, ausgebrannt. Die therapeutische Welteroberung blieb im Sumpf der Innenschau und der Bezichtigung des Helfersyndroms stecken. 4) Nach einem rasanten Aufschwung stagnieren die progressiven gewerkschaftlichen Gruppen. Die organisierten SozialhelferInnen finden keine tragfähige, gemeinsame gewerkschaftlich-politische Struktur. 5) Berechtigte Kritik von linker Seite: die Arbeit sei zu Normalisierungskontrollen verkommen, neue Erkenntnisse seien in den Dienst staatlicher oder parastaatlicher Kontrollprozesse gestellt worden. 6) Zunehmende Selbstorganisation von Betroffenen. Es gibt immer mehr Menschen, die von den Profis als hilfsbedürftig eingeschätzt werden, die sich aber dieser Hilfe radikal und konsequent verweigern. Entweder weil sie dem Hilfsversprechen nicht mehr glauben oder weil sie die eigenen Möglichkeiten, sich über Selbsthilfegruppen zu helfen, sehr viel höher einschätzen. (Eine ausführliche Berichterstattung erschien in INTEGRO 4/85.)

Hansruedi Oetiker



Volksuni Zürich

Aus dem Jahresbericht 1984/85

Wir haben es hinter uns und vielleicht schon bald wieder vor uns: das Lernfest der *Zürcher Volksuni*.

Vom 16. bis 18. November 1984 ging das *erste Lernfest im Industriequartier* über die Bühne, das von rund 1500 Menschen besucht wurde. Damit bewies unser Projekt, das Anfang 1983 von einer Handvoll Leute lanciert worden war, zweierlei:

1. In Zürich besteht offensichtlich ein Bedürfnis nach einem thematisch breit gefächerten, auf die aktuellen Probleme der sozialen Bewegungen ausgerichteten Bildungsprogramm. Das Echo von Seiten der BesucherInnen und der Presse war überwiegend positiv.

2. Das Lernfest erwies sich sowohl organisatorisch wie auch finanziell als durchführbar. Es scheint uns wichtig, dies festzuhalten, da immer wieder viele vor scheinbar zu grossen Problemen in diesem Zusammenhang zurückschrecken.

Am Lernfest begonnene Auseinandersetzungen fanden nach diesem Wochenende in verschiedenen Arbeitsgruppen ihre Fortsetzung. Bestehende Organisationen und Gruppen schätzen das Lernfest und das breite Dach der Volksuni gerade deshalb, weil sich dadurch der oft zu enge Kreis der Interessierten erweitern lässt.

Volksuni: Dienstleistungsbüro oder Bewegung?

In dieser Lage liesse sich für die Volksuni eine „realistische“ Perspektive aufzeichnen, die im wesentlichen von der Arbeit eines Dienstleistungsbüros abhängt. Die bisherigen OrganisatorInnen wollen und können sich jedoch nicht mit dieser Idee anfreunden. Die Organisation der Volksuni lässt sich in unserer Konzeption nicht auf eine Dienstleistung reduzieren. Denn: „Die Volksuni kann nur eine Zukunft haben, wenn viele an uns einen Anstoss nehmen und unsere Sache ausbauen. (. . .) Hier soll niemand den Anderen etwas anbieten. Wir wollen weder angebots- noch nachfrageorientiert sein, sondern für uns Selbst die Kurse organisieren und durchführen, die wir für uns gut finden.“ (Programmheft 1984)

Die Ressorts der Zürcher Volksuni sind zur Zeit nicht existent, kaum initiativ oder mit Themen beschäftigt, ohne sich am Volksuniprojekt aktiv zu beteiligen. Auf diese Weise ist es auch nicht möglich, eine ressortübergreifende, tragfähige Koordinationsgruppe zu bilden. Von allen Seiten wird zwar mit Spannung das Lernfest 1985 erwartet, aber das heisst für uns

- dass die *Stärkung des Volksunikollektivs* im Hinblick auf die Organisation, aber auch auf die inhaltliche Gestaltung des Lernfestes im Vordergrund stehen muss,
- dass die Ressorts ideell und personell verstärkt werden,
- dass die Koordinationsgruppe mehr Kontinuität und Selbstbewusstsein entwickelt,
- dass das Kuratorium – unser repräsentativer Beirat – vermehrt unterstützend eingreift

Ob und auf welche Weise wir hier vorwärtskommen, wird Thema unseres 2. Ratschlages am 22. Juni 1985 sein.

Zürich, im April 1985

Christine Goll/Sebastian Hefti
Zürcher Volksuni, Postfach 3376
8031 Zürich

